



Arnoldus Familien Geschichte(n)

Prälat Dr. von Essen und Arnold Janssen – weitere Entwicklungen

Der Kaufvertrag über die zu kaufende Gaststätte des Herrn Nikolaus Ronck in Steyl war am 9. Juni 1875 nur vom Sohn des Eigentümers, Herrn J.N. Ronck, unterzeichnet worden, nicht aber von Arnold Janssen. Er wartete auf die Zustimmung des Pfarrers von Neuwerk, Prälat Dr. von Essen. Nach Erhalt dieser Zustimmung konnte Arnold Janssen dann am 16. Juni den Kaufvertrag ebenfalls unterzeichnen.

Vom ersten Zusammentreffen zwischen Arnold Janssen und Dr. von Essen an hatte es Spannungen zwischen den beiden gegeben. Diese Spannungen traten im Juni 1875 wiederum an die Oberfläche. In diesem Monat veröffentlichte Arnold Janssen im Kleinen Herz-Jesu-Boten den Artikel „Schriftliche Erklärungen kirchlicher Behörden, betreffend die Errichtung des Missionshauses für die Länder deutscher und niederländischer Zunge“. Den Artikel begann er mit dieser Bemerkung: „Wegen Vielheit der vorliegenden Erklärungen wird es nicht möglich sein, sie sämtlich vollständig zu bringen und müssen wir uns darauf beschränken, die hervorstechendsten Stellen mitzuteilen. Die Erklärungen 1., 2., 3. und 11. waren gerichtet an den Prälaten, Herrn Dr. von Essen, Pfarrer zu Neuwerk in der Erzdiözese Köln, die übrigen an den Redakteur dieses Blattes, Priester der Diözese Münster, früher 12 Jahre Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften an der höhern Bürgerschule zu Bocholt. Ersterer hoffte anfangs, das Werk in seiner Pfarre oder einem andern Orte Deutschlands oder Österreichs errichten zu können; Letzterer beschloss, in Holland damit zu beginnen, das Unternehmen für Holland mit zu bestimmen und eine apostolische Schule damit zu verbinden. Durch die Vereinigung Beider beziehen sich die beiderseitigen Schreiben auf dasselbe Werk.“ Das elfte Schreiben, das Arnold Janssen anführt, ist die Antwort des Erzbischofs von Köln, Paulus Melchers, auf ein gemeinsames Schreiben von Dr. von Essen und Arnold Janssen an ihn bzgl. der Errichtung des Missionshauses. Da Dr. von Essen Priester der Erzdiözese Köln war, hatte er das Schreiben als erster unterschrieben und die Antwort vom 20. März 1875 richtete sich an ihn. Zum Abschluss schrieb der Erzbischof:

„Indem ich Ihrem Vorhaben von Herzen Gottes Segen wünsche, bedaure ich, nicht in der Lage zu sein, Euer Hochwürden die Entlassung aus Ihrem Pfarramte gewähren zu können.“

Diesen Worten fügte Arnold Janssen in Klammern hinzu: „Letzteres war und konnte angesichts der gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse nicht erbeten werden; zum Ersatz dafür aber hat Herr Pfarrer Dr. von Essen sich vorbehalten, das hl. Werk, welches demnach zunächst auf anderen Schultern lasten wird, mit pekuniären Mitteln und in wichtigen Dingen auch mit seinem Rate unterstützen zu dürfen.“ Es scheint, dass die [vom Autor] unterstrichenen Worte dem Pfarrer nicht gefielen, und er sich deswegen bei Arnold Janssen meldete (Bornemann, Der Pfarrer von Neuwerk Dr. Ludwig von Essen und seine Missionspläne, St. Augustin, Steyler Verlag, 1967, S. 102). Darauf schrieb Arnold Janssen ihm am **18. Juni 1875** einen Brief, dessen von P. Bornemann herausgegebener Text „aus einem Entwurf“ stammt, „der vielfach korrigiert und schwer lesbar ist“ (a.a.O., Fußnote 3). Der Text lautet:

„Das Streben nach Demut verlangt, über die eigene Person so ungünstig zu urteilen, als sich nur einigermaßen mit der offenbaren Wahrheit verträgt. Es verlangt aber nicht, gegen die Regeln der Klugheit zu handeln. Und so würde ich mich allerdings nicht in etwas mehr haben einlassen können, als ich Ihnen bewilligt habe... Aus diesem Grunde ... bitte ich den lieben Gott, dass er Sie doch mit weit größerem Misstrauen gegen Ihre eigene Person und auch gegen die vollkommene Reinheit Ihrer Absichten in allem erfüllen möge und ersparen Sie es doch, dass ich es nicht nötig habe, Ihnen an einzelnen Beispielen nachzuweisen, dass diese Bitte berechtigt ist. Wollen Sie das nicht als Behauptung auffassen, dass Sie in diesem oder jenem sich selbst suchten. Das habe ich nie behauptet. Es missfällt mir nur, dass Sie selbst in dieser Hinsicht kein größeres Misstrauen gegen sich selbst hegen ... Ich glaube, dass es sich hier um eine Kapitalsache handelt und bitte Sie, auf meine Worte aus Demut einiges Gewicht zu legen. – Was mich selbst angeht, so tröstet es mich in etwa, dass ich oft recht stark meine eigene Ungenügenheit für das begonnene Werk fühle, so dass ich nur im Vertrauen auf die Fügungen Gottes voranschreiten kann, und bitte ich den lieben Gott, dass Er mich dies noch mehr und mehr fühlen lasse, damit es Seiner göttlichen Majestät möglich werde, nach der Fülle Ihrer Barmherzigkeit an uns zu handeln ...

P.S. Um Missverständnisse fernzuhalten, wird es vielleicht gut sein, noch folgendes beizufügen. Die falsche Eigenliebe ist ein Feind, der erst beim Tode stirbt und vor allem durch Furcht überwunden werden muss. Wer ihn nicht fürchtet, ist bereits besiegt. Wie wenig wird im Hause Gottes bloß um Gottes willen, ohne kleinliche Rücksicht auf die eigene Person gearbeitet. Darum oft so wenig Segen! Aus diesem Grunde wird es eine meiner Hauptsorgen sein, diese hier angedeuteten Grundsätze zu einem Grundpfeiler unseres Hauses zu machen und bitte ich Sie, mich in dieser Hinsicht mit Ihrem Gebet unterstützen zu wollen, damit, was ich andern sage, auch selbst beobachten möge“ (a.a.O., S. 102-103).

In diesem Jahre 1875 hatte Dr. von Essen begonnen, eine eigene kleine Zeitschrift herauszugeben, das „St. Josephsblatt.“ Von Juni 1875 an finden wir in die-

ser Zeitschrift Artikel über das zu gründende deutsche Missionsseminar. Der erste Artikel war sein Aufsatz ‚Deutschland und die auswärtigen Missionen‘, den er bereits 1874 in der Gladbacher Volkszeitung und im Kleinen Herz-Jesu-Boten veröffentlicht hatte, ohne seinen Namen und seine Stellung zu nennen. Doch im Juni 1875 „trat er aus der Anonymität heraus“ (a.a.O, S. 103) und erwähnte sich selber mit seinem Titel „Pfarrer von Neuwerk“.

Ein neuer Kaufvertrag und erster Schüler

Zwar hatte der Sohn von Herrn Ronck, J.N. Ronck, den Kaufvertrag am 9. Juni 1875 unterzeichnet; doch dann gab es Schwierigkeiten wegen der Räumung des Hauses. In einem Brief vom 19. Juni 1875 an Arnold Janssen sagte Herr Ronck, dass nur das Nebengebäude im Juli dem neuen Besitzer zur Verfügung stehen sollte. Das Hauptgebäude sollte erst im August [1875] und das Warenhaus im August 1876 geräumt werden. Nur unter diesen Bedingungen würde das Haus verkauft. „Sonst gilt: ‚Sie hochwürdiger Herr, behalten Ihr Geld und unsere Familie das Haus‘“ (Bornemann, Arnold Janssen, S. 66).

Die klaren Worte von Herrn Ronck bedeuteten, dass ein neuer Kaufvertrag unterzeichnet werden musste. Doch bevor das geschah, meldete sich bei Arnold Janssen ein junger Mann, um als Lateinschüler ins neue Missionshaus einzutreten. Sein Name war *Heinrich Erlemann*, geboren am 5. März 1852. Im Zöglings (Schüler) Buch von Steyl (1875-1906) hat er die Nummer 1; d.h. er gilt als erster Schüler des neuen Missionshauses. Als Tag seines Eintritts ist der 24. Juni 1875 eingetragen, der Tag, an dem er Arnold Janssen in Kempen aufsuchte. Arnold Janssen erzählt darüber:

„Mit Herrn Erlemann, dem ersten Bewohner und Zöglinge, verhielt es sich wie folgt: Derselbe war gebürtig aus Wadersloh, Kreis Beckum, Diözese Münster. Von Profession war er Kirchenmöbelschreiner und Bildhauer. Immer schon, von Jugend auf, wollte er Missionar werden und blieb diesem Vorsatz treu, wie oft ihm auch sein Vater vorsagte, dass dies nicht möglich sei. Da seine Militärzeit heranrückte, fasste er den Entschluss, nach Amerika zu reisen, um dort sein Ziel anzustreben. Er hatte für die Abreise schon alles bereit, das Billet schon gelöst. Auf dem Wege nach Hamburg oder Bremen kam er nach Münster i.W. zu Herrn Eikenbrock (ebenfalls aus Wadersloh), der im dortigen Borromäum weilte. Dieser erzählte ihm von der beabsichtigten Gründung des Missionshauses. Sogleich entschloss sich Erlemann, zu mir zu reisen, und kam direkt von Münster über Geldern nach Kempen zu mir. Es war am Feste des hl. Johannes des Täufers“ (Alt, Arnold Janssen, S. 92).

Bei seinem Betreten des Zimmers von Arnold Janssen saß dieser „am Pult ohne sich viel umzusehen und lud Erlemann zum Sitzen ein. Erlemann setzte sich gleich ins Sofa. Als der Rektor [A. Janssen] sich umdrehte und diese ‚Anmaßung‘ sah, lud er Erlemann gleich ein, auf einem Stuhle Platz zu nehmen mit den

Worten: ‚Sie hätten sich auch auf einen Stuhl setzen können‘(von P. Blum erzählte Anekdote, in Alt, Arnold Janssen, S. 92).

Über diese erste Begegnung erzählt Arnold Janssen weiter:

„Ich erklärte ihm, als Zögling könnte ich ihn zunächst noch nicht aufnehmen, sondern nur als Schreiner. Er möge sich nur überlegen, aber wenn Gott der Herr ihn wirklich zum Missionar berufen habe, so sei es Ihm ja ein Leichtes, meinen Willen zu bewegen, dass ich ihn später als Zögling annehme; er möge sich also die Sache überlegen. Er ging und als er wiederkam, erklärte er mir, er wolle auf meinen Vorschlag eingehen. Die Vorsteherin des Ursulinen-Klosters in Kempen ..., erklärte sich bereit, ihn dort zu halten; und so hat er die ersten 8-14 Tage dort im Hause gewohnt und in der Schreinerei des Klosters den ersten Schrank verfertigt, den er dann später – gegen Mitte Juli – mit sich nahm nach Steyl. ...“ (Alt, Arnold Janssen, S. 92).

Erlemann, so erzählt P. Blum weiter, arbeitete aber nicht nur in der Schreinerei, sondern musste auch schon die ersten lateinischen Vokabeln lernen. Beim Spaziergang im Garten hörte Arnold Janssen „die Vokabeln ab, und wenn Erlemann mal um sich schaute, erhielt er laut einen Verweis: ‚Vor dich sehen!‘ Das hörten natürlich die im Garten anwesenden Pensionärinnen und kicherten“ (a.a.O.).

Unterzeichnung des Kaufvertrags

Arnold Janssen ging auf die Änderungswünsche des Herrn Ronck vom 19. Juni ein und am 30. Juni, dem Fest des hl. Paulus, schloss er „einen Kaufvertrag mit Hr. Ronck vor dem Notar in optima forma, wonach er die Nebengebäude jetzt, das Haupthaus zum 1. Aug. 75, das Warenhaus zum 1. Aug. 76 räumen muss“ (Alt, Arnold Janssen, S. 91).

Voller Freude schrieb Arnold Janssen am 2. Juli 1875 seinem Bruder Johannes:

„Das Missionshaus ist nunmehr gekauft, fix und sicher. Es liegt in Steyl zwischen der Kirche von Steyl und der Maas, groß 65 ar (2 2/3 Morgen), 15 Minuten westlich vom Bahnhof Tegelen, 1 Stunde südlich von Venlo, 5/4 Std. westlich von Kaldenkirchen...“ (Alt, Arnold Janssen, S. 91).

Ich kann mich nur freuen, wenn ein deutsch-niederländisches Haus für auswärtige Missionen errichtet wird. Vielleicht gefällt es Gott, den Sturm gegen die Kirche in Deutschland zu Gunsten der auswärtigen Missionen zu benutzen. Dass der Herr Curatpriester Arnold Janssen den Beruf zur Ausführung eines solchen Werkes hat, scheint aus den von ihm vorgelegten Urkunden hervorzugehen. Gott segne das Unternehmen. (Bischof Franz Joseph Rüdiger, Bischof von Linz, 10. Mai 1875). (Kleiner Herz-Jesu-Bote, Nr. 6, Juni 1875, S. 48)